

# Kuh «Jolie» holt den Titel ins Waadtland

Glanzvoller Abschluss an der Expo Bulle: **Hoher Qualitätsstand**, Lob der Richter, mehr Besucher und eine tolle Stimmung waren die Merkmale der 37. Milchviehausstellung.

JOSEF JUNGO

Einmal mehr wurde Bulle seiner Reputation als Treffpunkt der Milchviehzucht und Top-Genetik mit internationaler Ausstrahlung gerecht. Seit 2004 wird die Expo als nationale Ausstellung für die Holstein- und Red-Holstein-Rassen ausgeschrieben. Der Kanton Freiburg, der 30 Prozent des schweizerischen Holsteinbestandes besitzt, stellte die Hälfte der an der Expo präsentierten Tiere.

Der Zuchtfortschritt ist auch in anderen Kantonen bemerkenswert. Die nationale Siegerin bei der Holsteinrasse ist «Mandarine» (Steiner-Fuchs/Von Rickenbach, Wilen, SZ).

Der kanadische Richter Brian Carscardden lobte den Professionalismus und die extrem gute Vorbereitung der Ausstellungstiere, erklärte der Direktor des Holsteinverbandes, Pascal Monteleone, am Sonntag.

## Vergleichsmöglichkeiten auf höchstem Niveau

Auch bei den Red-Holstein-Tieren machte der Freiburger Anteil an Ausstellungen gut 50 Prozent aus, erklärte Expo-Geschäftsführer Jean-Charles Philipona. Der Präsident des Schweizerischen Fleckviehzuchtverbandes, Andreas Aeubi, lobte das Interesse der



«Jolie» mit Luc Kilchenmann, Grens. Diese Kuh ist die grosse nationale Siegerin bei der Red-Holstein-Rasse.

Bild Josef Jungo

Züchter. Er erinnerte daran, dass es für auswärtige Züchter schon Mut und Begeisterung brauche, Transport, Zeitaufwand und das Drum und Dran auf sich zu nehmen.

Von den 500 im Katalog

aufgeführten Kühen wurden am Wochenende 328 präsentiert. «Die Anmeldung müsse schon Anfang Jahr erfolgen und die Züchter kommen dann nur mit jenen Kühen nach Bulle, von denen sie sich Chancen ausrechnen»,

begründete Philipona die Diskrepanz.

Auch der Richter der Tiere bei der Red-Holstein-Rasse, Dominique Remy, Farvagny, beglückwünschte die Züchter der Siegetiere. Um Tiere auf dieses internationale Niveau

zu bringen, brauche es langjährige Arbeit und auch etwas Glück. Dass der junge Richter das Metier versteht, stellte er gestern unter Beweis. Aus den je 20 Tieren (erst- und zweitplatzierte Kuh pro Kategorie) ging es vor einem ge-

## Rangliste: Das sind die Prämierten

**H**olsteinrasse: Nationale Siegerkuh (Championne und Schöneuter): «Mandarine», Steiner-Fuchs/Von Rickenbach, Wilen; Ehrenpreis Championne: «Loren», Demierre-Pharisa-Defago, La Joux; Ehrenpreis Schöneuter: «Voici», Daniel Menoud, Rueyres-Treyfayes.

**Kat. 1.**, «Adonia», Rüttimann-Steiner, Hohenrain; 2. «Gina», Claude Dumas, Vaulruz.

**Red-Holstein-Rasse:** Nationale Siegerkuh (Championne und Schöneuter): «Jolie», Luc Kilchenmann, Grens; Championne Ehrenpreis: «Lavande RFC», Oberson & Pasquier, Maules; Schöneuter, Ehrenpreis: «Prestige», Kolly & Tinguely, Pont-la-Ville.

**Kat. 1.** «Madona», Philippe Germain, St-George; 2. «Lavande», Oberson & Pasquier, Maules.

spannten Publikum darum, fünf Tiere für die Endauswahl auszuwählen. Die Wahl der Siegetiere löste jeweils grossen Jubel und Applaus aus. Die Kuh «Jolie» (Luc Kilchenmann, Grens VD) wurde als schönste Kuh ausgewählt.

## «Das Baugesuch ist zonenkonform»

Am 3. März ist auf der Gemeindeverwaltung Düdingen eine Petition mit 1016 Unterschriften gegen die geplante Frischbetonzentrale eingereicht worden. Sie verlangt, dass der Gemeinderat den Bau verhindern soll.

IMELDA RUFFIEUX

**DÜDINGEN** Am 3. März ist auf der Gemeindeverwaltung Düdingen eine Petition mit 1016 Unterschriften gegen die geplante Frischbetonzentrale in den Quartieren Halta und Schürli eingereicht worden. Sie verlangt, dass der Gemeinderat den Bau verhindern soll.

### Keine Verhinderung möglich

Der Gemeinderat könne der Petition nicht Folge leisten, heisst es nun in der Stellungnahme der Düdinger Behörden. «Weil das Baugesuch im Schürli zonenkonform ist und weil eine Verhinderung einer Missachtung der Rechtssicherheit, der Planungsverlässlichkeit und des Eigentumschutzes gleich käme.»

Die Petitionäre hatten auch verlangt, dass allenfalls an einer Gemeindeversammlung über das Geschäft entschieden werden soll. Hier verweist der Gemeinderat darauf, dass die Verbindlichkeit für ein solches Vorgehen im Rahmen einer laufenden Aufsichtsbeschwerde gegen den Gemeinderat geprüft werde.

### Neue Arbeitsplätze geplant

Wie der Gemeinderat mitteilt, hat zum neuen Standort Schürli der Umstand beigetragen, dass auch die Firma Von Mühlernen einen Ausbau ihres Betriebs plant und rund 20 bis 40 neue Arbeitsplätze schaffen will. Um dies realisieren zu können, ist das Unternehmen auf die ursprüngliche Parzelle der Romag bzw. der Frischbeton AG angewiesen.

«Der Gemeinderat nahm seine Verantwortung in Bezug auf die Wirtschaftsförderung d.h. zur Schaffung von Arbeitsplätzen wahr und arbeitete eine Vereinbarung aus, mit der sowohl den ortsplannerischen Zielen der Gemeinde wie den unternehmerischen Zielen der beiden Privatfirmen entsprochen werden kann», heisst es in der Stellungnahme.

Mit der Frischbeton AG wurde eine Vereinbarung eingegangen, dass diese ihre ursprünglich erworbene Parzelle südlich der Industriestrasse an die Firma Von Mühlernen verkauft. «Dadurch können beide Unternehmen ihre Werke bauen bzw. ausbauen und gesamt-

haft bis zu 40 neue Arbeitsplätze schaffen», hält der Gemeinderat fest.

In der Stellungnahme heisst es weiter, dass ein Umweltbericht bestätigt, dass der zu erwartende Verkehrs- und Betriebslärm des geplanten Betonwerks unterhalb der Grenzwerte liege. Das Werk werde zudem mit schallhemmenden Materialien ausgestattet.

Zum Verkehrsaufkommen hält der Gemeinderat den Argumenten der Petitionäre entgegen, dass das Frischbetonwerk einen täglichen Zusatzverkehr von rund 40 Lastwagen erzeugen werde. «Heute wird dieser Bereich von rund 6000 Fahrzeugen pro Tag befahren. Die Verkehrszunahme

ist somit unter einem Prozent.»

### Extra-Zufahrt

Die Anlage werde eine besondere Zufahrt erhalten, und die Fahrzeuge dürften nur von der Industriestrasse bis zur eigens für das Werk erstellten Zufahrtsstrasse fahren. Ausserdem seien bei der Ein- und Ausfahrt Sicherheitsmassnahmen geplant.

Die Befürchtungen in Bezug auf die Wohnqualität kann der Gemeinderat nicht nachvollziehen. Auch das Argument, dass die Entwicklung der Zone Bahnhof Nord durch das Projekt beeinträchtigt werde, lassen die Düdinger Behörden nicht gelten. «Im Gegenteil, mit der Verlegung des Standortes ins Schürli kann die vom Gemeinderat angestrebte zukünftige Entwicklung dieser Zone sichergestellt werden.»

Die Bonnstrasse verfüge über ein Trottoir, und die Lastwagen der Frischbeton würden diese Strasse höchstens auf einer Länge von ca. 80 Metern befahren. «Auf der Zu- und Wegfahrt zwischen dem Frischbetonwerk und der Autobahn befindet sich kein Wohngebäude. Bis zur absehbaren Realisierung der Verbindungsstrasse Birch-Luggiwil kann der Verkehrsfluss bei der Zufahrt in den Autobahnzubringer tatsächlich etwas erschwert werden», heisst es in der Stellungnahme.

Diese Antwort auf die Petition sei als Stellungnahme und nicht als Entscheid zu werten, hält der Gemeinderat zum Schluss fest.

## Chronik: Wohin mit dem Frischbetonwerk?

**W**as geschah bisher im Fall Frischbeton AG:

- Das Taferser Unternehmen hat südlich der Industriestrasse, zwischen den Firmen Von Mühlernen und Escor, von der Romag AG eine Parzelle erworben. Darauf sollte ein Frischbetonwerk gebaut werden.
- Im Rahmen der Revision der Ortsplanung wollte der Gemeinderat die Kriterien für eine Überbauung dieser Gewerbe- und Industriezone anpassen. Der geplante Bau wäre mit den neuen ortsplannerischen Absichten unvereinbar gewesen.
- Der Gemeinderat beantrag-

te deshalb beim Oberamtman die Einstellung des Baugesuchverfahrens. Dies wurde abgelehnt. Der ablehnende Entscheid wurde vom Verwaltungsgericht bestätigt.

- Eigentlich hätte die Frischbeton AG also wie geplant bauen können. Der Gemeinderat suchte aber mit der Firma eine einvernehmliche Lösung bzw. andere Standorte.
- Abklärungen führten zur Industrie- und Gewerbezone Schürli. Das geplante Werk hätte hier mit einer direkten Zufahrt entlang der Autobahn erschlossen werden können.
- Gegen den neuen Standort gab es Opposition. im

## Rumänische Soulqueen singt gegen Klischees

Immer wieder treten im Fri-Son Geheimtipps auf: am Freitag war die Reihe an Miss Platnum. Im intimen Rahmen machte die Deutsch-Rumänin ihre Aufwartung im Fri-Son.

PASCAL JÄGGI

**FREIBURG** Rund acht Musiker drängten sich auf die enge Bühne im Barsaal. Zwei Posaunen, eine Trompete und eine Tuba deuteten dabei an, dass live noch mehr auf Balkan-Beats gesetzt wird als auf der Platte. Mittelpunkt blieb aber klar die «Miss», gewandet in ein Paillettenkleid. Schon das erste Lied, «Give me the food», zementierte den Ruf der Meisterin der Selbstironie, die sich gerne um ihre paar Pfunde zu viel foutiert und darüber witzige Texte schreibt.

Die Miss macht nicht nur Spass, sie kann auch richtig singen, zusammen mit den beiden Backgroundsängerinnen legte sie viel Soul in die Lieder.

### Starker Einfluss von Seeed

Die Beats kamen, neben zwei Schlagzeugen, vom Band und erinnerten teilweise stark an die ungleich bekanntere Band Seeed, deren Posaunist Jérôme Bugnon auch auf Tour mit von der Partie ist und deren Produzenten, die «Krauts» und DJ Illvibe, die Platte «Chefa» aus dem letzten Jahr im Studio veredelt haben.

Neben «Give me the food» wurde «Mercedes Benz» am meisten bejubelt, das nicht zu-

fällig einen ähnlichen Refrain hat wie der Janis-Joplin-Klassiker, der sich ums selbe Statussymbol dreht. So fliessen auch Klischees aus dem Hiphop mit ein in die Lieder von Ruth Maria Renner. Selbstverständlich auf ironische Weise.

Zudem präsentierte die Band auch ein Lied, das auf dem nächsten Album erscheinen wird und Lust auf mehr machte.

Das siebzigminütige Set wurde aufgelockert durch die «Formatia Chefilor», die Band der Miss. Dabei spielten die Musiker Balkanweisen.

So richtig lanciert wurde damit die Party aber nicht, kein Wunder bei den wenigen Anwesenden. Spass hatten trotzdem alle. Stilvoll dann der Abgang über zwei Zugaben. Zuerst das wohl stärkste Lied auf «Chefa», «Come marry me», das von den Freuden der Zweckheirat schwärmt. Und zum Abschluss Musik wie an einer Trauerfeier inklusive einem Schluck Wodka für die Musiker (wobei Miss Platnum gleich die ganze Flasche für sich beanspruchte).

### Neue Lösungen fürs Fri-Son?

Nur schade, dass mancher Geheimtipp eben dies bleibt. Beim Fri-Son scheint man langsam gemerkt zu haben, dass mit den Bekanntesten der Unbekanntesten kein grosses Geschäft zu machen ist. In diesen Tagen wurde eine gross angelegte Umfrage unter den Studierenden der Uni Freiburg gestartet, um herauszufinden, was geändert werden muss, damit mehr Leute an die Konzerte kommen.